

## Fünfter Aufzug.

Bei dem Ginnehmer Traut; das Zimmer aus dem ersten Aufzuge.

### Erster Auftritt.

**Karl** sitzt vor einem Tische, worauf ein Perrückenstoch steht. Er attemobiert seine Perrücke.

Ich habe alles vorher gesagt. (Er pudert ein wenig.) Aber da half nichts! (Er steht auf und sieht sie an.) Ist auch ganz aus der Façon gekommen durch den verdamnten Ritt! (Er tappirt die Locke wieder.) Je nun! kommt alles aus der Façon, magst du es auch. Ueber den Hofrath! der ist auch so einer von denen, die falsch gemünzt sind. (Er steckt die Locke.) Da ist mir der Schulmeister lieber.

### Zweiter Auftritt.

**Karl. Ernst. Jakob.**

**Karl.** Der Rath ist gar ein alberner Kerl! (Er pudert die Locke.)

Ernst (tritt hinter seinen Stuhl).

Jakob (auch, rückwärts, oder an die Seite).

Karl. Hätten unser Geld haben mögen. (Er pudert.)

Ernst (macht's ihm nach).

Karl. Ja wartet! Für Euch ist nicht gespart.

Jakob (lacht).

Ernst (macht ihm nach).

Karl (dreht sich um). So? — wieder eine Stadtqualität!

Ernst (verlegen). Was?

Karl (frisirt weiter). Gehört zum Pharospiel — das Auspotten!

Jakob (kläglich). Ja, das Pharo —

Karl. Hat Er nicht auch einen kurzen Knotenprügel, und ein Nöckchen mitgebracht, wo die Knöpfe an der Schulter oder auf den Waden sitzen?

Ernst. Mit dem Pharo? das war dumm!

Karl. Dumm? schlecht!

Ernst (lebhaft). Schlecht wars nicht.

Karl (kalt, frisirt weiter). Was nicht gut ist, ist schlecht!

Jakob. Nein, Herr Karl, wir waren nicht gut in der Sache, aber wir sind doch nicht schlecht.

Karl (steht auf, und tritt vor Ernst). Warum hat Er gespielt? Sage Ers!

Ernst. Weil — weil sie mich rief, und hat — und ich dachte, das ist so Mode, und wenn du da an dem Tische sitzt, wie ein Rath, das sieht nach was aus.

Karl (klopft ihm auf den Kopf). Dumm! (Zu Jakob). Warum hat Er gespielt?

Jakob (treuherzig). Ich wollte der Cousine ihr Geld abgewinnen.

Karl (klopft ihm auf das Herz). Schlecht! (Er setzt sich und frisirt.)

**Jakob** (heftig). Was?  
**Karl**. Dumm ist besser als schlecht. Aber packt Euch beide!

**Jakob**. Spielen ist ja nicht stehen. Und man spielt doch, um zu gewinnen.

**Karl**. Wer spielt, verliert allemal. (Er frisst weiter.)

**Ernst**. Herr Karl — sagen Sie uns einmal aufrichtig, wir haben nun heute beide gespielt — was meinen Sie — werden wir beide wohl künftig auch noch spielen?

**Karl** (zu Ernst). Er nicht — (zu Jakob) Aber Er —

**Jakob** (lebhaf). Ich werde nicht spielen! ich —

**Karl**. Wenn Er die Gelegenheit nicht hat — damit Er aber eine ewige Erinnerung dagegen hat, so nenne, rufe und deute ich Ihn von nun an nicht mehr Jakob — sondern Pharao.

**Jakob**. Das ist ein häßlicher Name.

**Karl**. Eine häßliche Sache!

**Ernst**. Mir ist's nur lieb, daß Sie mir was Besseres zutrauen.

**Karl**. Er? Er wird alle Narrheiten mitmachen, bleibt also nicht lange bei einer.

**Jakob**. Was fristiren Sie denn die Perrilcke noch so emsig?

**Karl**. Damit ich morgen mit dem Papa gleich in die Frühlpredigt gehen kann.

**Ernst**. Der Papa wird ausruhen.

**Karl** (seufzt). Er wird nicht ruhen.

**Jakob**. Warum?

**Karl**. Weil die Mama desertirt ist.

**Ernst** (lacht). Die Mama kommt wieder.

**Karl** (bedenklich). Ist die Frage! (Er legt das Frisirszeug hin und faltet die Hände.) Ist die Frage!

**Ernst** (erschrocken). Was?

Jakob. Ja, ja! Sie hat sich nicht nach uns umgesehen, als wir gegangen sind.

Ernst. So?

Karl (schlägt auf den Tisch). Mein alter Freund dauert mich.

Ernst. Herr Karl! ich meine, die Mama wird nichts thun, was nicht recht ist.

Karl. Die Stadt — die Stadt —

Jakob (seufzt). Ja wohl!

Karl. Böse Menschen!

Ernst. Nein, nein!

Karl. Weibliche Eitelkeit!

Jakob. Die hat Mama nicht.

Karl (stirnt weiter). Gott verhüte alles Uebel.

Ernst. Herr Karl!

Karl. Was ist's?

Ernst. Sie machen mir bange.

Jakob. Soll einer von uns in die Stadt, und holen die Mama?

### Dritter Auftritt.

Vorige. Salome.

Salome. Warum seyd Ihr hier?

Ernst. Warum sollten wir nicht da seyn?

Salome. Es ist überall so still. Papa geht herum und singt Liedchen. Aber es läßt ihm nicht gut, meine ich. Herr Wiese ist noch nicht da gewesen. Die Leute fragen alle nach der

Mama — wo die Mama wäre — warum die Mama nicht mit-  
gekommen wäre?

Karl (wirft die Perrücke an den Boden). Schimpf und Schande!

Jakob. Ei, Herr Karl!

Salome. Die schöne Perrücke!

Ernst. Sie haben so lange daran affkommobirt.

Karl (sieht die Perrücke an). Ja, das habe ich.

Jakob (will sie aufheben). Ei, das ist nicht recht.

Karl. Lasse Er sie liegen.

Ernst. So ist sie ja vergeblich so schön frisiert!

Karl. Es ist in der Welt schon mehr vergeblich geschehen.

Ernst (will sie aufheben).

Karl (setzt langsam den Fuß darauf). Lasse Er sie liegen.

Jakob (lacht). Das ist kurios!

Karl. Ich habe allerlei in der Welt gethan, mit Fleiß und  
Mühe, war doch für nichts. Der Papa auch — war doch für  
nichts.

Salome. Nun ja — so stehen Sie nur nicht so da — den  
Fuß in der Perrücke.

Ernst. Neben Sie mit uns!

Jakob. Ja, und nicht mit der Perrücke.

Karl. Ich denke nach, und überlege eben —

### Vierter Antritt.

Vorige. Herr Traut.

Herr Traut. Seyd Ihr da?

Karl (setzt den Fuß von der Perrücke, und macht eine unwillkür-  
liche Bewegung, sie aufzuheben.)

Herr Traut (faßt seine Hand). Alter Freund! trittst Du Deine Favorite mit Füssen?

Karl. Ja, Herr! ja!

Herr Traut. Welche Umwandlung! Der alte Karl, der immer seiner Perrücke die Cour machte —

Karl. War dumm von mir.

Herr Traut. Sie aufs sorgfältigste ausschmückte —

Karl. War einfältig dumm!

Herr Traut. Der ohne diese Fierde nicht leben konnte —

Karl. Ueberlegt nun, ob er nicht das Ding wegwerfen, und zu sich sagen soll — „du mußt auch ohne das Ding leben können.“

Herr Traut (lächelt). Das soll ja wohl eine Anspielung seyn.

Karl (hebt die Perrücke auf). Man muß sich von seinen Gewohnheiten nicht auf der Nase tanzen lassen.

Herr Traut. Von Gewohnheiten nicht. Aber wenn —

Karl. Ich trage einmal keine Perrücke mehr. (Will gehen.)

Herr Traut. Bleib da!

Karl. Nicht gern!

Herr Traut. Du bist übler Laune?

Karl. Ja!

Herr Traut. Ich kann Dein Gleichniß nicht brauchen.

Karl. Es ist kein Gleichniß. Daß ich eine lange Gewohnheit ganz ablege, ist meine Sache.

Herr Traut. Ich werde meine Sache nicht so machen.

Ernst. Papa!

Herr Traut. Mein Sohn!

Ernst. Wollen Sie noch von Herrn Karl seiner Perrücke reden?

Herr Trant. Nein!  
 Ernst. So hätten wir wohl etwas zu sagen.  
 Herr Trant. Redet!  
 Ernst. Herr Karl hat uns bange gemacht mit der  
 Mama.

Jakob. Ja wohl!  
 Salome. Ach!  
 Herr Trant. Wie so?  
 Jakob. Er hat gesagt — „Sie dauerten ihm.“  
 Salome. Kommt denn Mama lange nicht wieder?  
 Herr Trant. Nehmt die Sache, wie sie ist. Daß ich  
 über ihren Schwager böse bin, thut ihr leid, weil es ihrer Schwester  
 weh thut.

Karl. Gut ausgelegt!  
 Herr Trant. Darum bleibt sie noch bei ihrer Schwester.  
 Karl. Wohl defendirt!  
 Herr Trant. Wo ist der Mann, der seiner Frau verdenkt,  
 daß sie ihrer Schwester sich annimmt?  
 Karl. Schwester?

Herr Trant. Auch wenn sie Fehler hätte diese Schwester —  
 Jakob. Papa!  
 Herr Trant. Nun?  
 Jakob. Sie waren doch sehr verdrießlich, als Mama nicht  
 gleich mit ging.

Herr Trant. Ja!  
 Ernst. Unterwegs waren Sie traurig.  
 Herr Trant. Das ist wahr.  
 Salome. Recht traurig! Ich habe es wohl gesehen.  
 Herr Trant. Das war ich. Aber nun habe ich der  
 Sache nachgedacht, und finde, daß eure Mutter mir einen

Gefallen gethan hätte, wenn sie gleich mit uns gegangen wäre; daß es aber auch kein Fehler ist, daß sie bei ihrer Schwester noch geblieben ist.

Salome. So finde ichs auch.

Ernst. Die Wahrheit zu sagen, ich auch.

Jakob. Ich auch.

Herr Crant. Ei, unsere alte Freundin kann ja wohl auch einmal ihren Willen haben.

Salome. Ach wenn ich nur einmal so jemand hätte, der sich meiner annähme!

Karl. Hier steht ja ein verdorbener Advokat. Liebes Kind! Haben Sie einen schlechten Handel?

Salome. Bewahre mich Gott!

Karl. Der Mann muß uns wohl durchhelfen.

Salome. Ludwig war noch nicht da!

Herr Crant. Der junge Wiese? Es ist wahr. Auch sein Vater war noch nicht da.

Salome. Wie mache ichs wohl, Papa, daß ich ihn zu sehen kriege?

Herr Crant. Darin kann ich Dir dienen. Du läßt ihm einen Gruß von mir sagen, und ich wäre hier.

Salome. Das geht an.

Jakob. Ich wills ihm sagen.

Ernst. Ich gehe mit.

(Sie gehen ab.)

Salome (folgt)

Herr Crant. Wo gehst Du hin?

Salome. Ein bißchen über den Garten hinaussehen, wo er herkommt. (Sie lacht.) Und ob er wohl geschwind geht?

Herr Crant. Du hast Recht!

Salome (geht).

Herr Crant. Tochter!



Salome. Papa!

Herr Traut. Hast Du ihn recht lieb?

Salome. Ich habe noch niemals etwas so lieb gehabt.

Herr Traut. Er verdient auch recht sehr. Wenn er am Garten vorbei geht, so sag ihm, das hätte ich gesagt.

Salome. Dann wird sich doch wohl besser schicken, daß ich ihm ein bißchen entgegen gehe.

Herr Traut. Auch das.

Salome. Bis ans blaue Kreuz?

Herr Traut. Ja!

Salome (eilig). Ich will ganz langsam gehen.

(Sie geht ab.)

Herr Traut. Nun ja!

### Fünfter Auftritt.

Herr Traut. Karl.

Herr Traut. Karl, Karl! — wenn ich Dich nicht so gut kenne!

Karl. So hätten Sie gesagt, ich wäre ein Eitelkeßel? Ich kann den Undank nicht leiden.

Herr Traut. Aber eine Frau —

Karl. Die Frau ist nichts — ohne den Mann — nichts!

Herr Traut. Der Mann ist wenig — ohne die Frau — wenig.

Karl. Das kann ich eben nicht leiden. Der Mann muß für sich bestehen. Die Frau aber, wenn der Mann nur die Hand wegzieht, muß gleich umpurzeln.

Stfland, theatral. Werke II.

Herr Trant. Ich ziehe meine Hand nicht weg.

Karl. Ich thäts.

Herr Trant. Daß sie umfiele?

Karl. Dann höße ich sie wieder auf.

Herr Trant. Ich liebe die Gnade in der Ehe nicht.

Karl (geht heftig auf und ab). Sie hat Ihnen doch den Kopf warm gemacht.

Herr Trant. O ja!

Karl. Weil Ihr Kommandowort gefallen war, und sie nicht marschiren wollte, und Sie nun mit der Macht anrückten — (heftig) hatte sie Wolfsgruben vor der Fronte fabricirt. Sie mußten zum Abzug blasen — umkehren —

Herr Trant. Die Wolfsgruben hat der Herr Schwager gemacht.

Karl. So ein Kerl gegen Sie?

Herr Trant. Schwester bleibt Schwester!

Karl (voll Unmuth und drohend). Die Weiber —

Herr Trant (seufzt und lacht). Die Weiber —

Karl. Verdamnte Nothwendigkeit!

Herr Trant. Liebenswürbige Plage!

Karl. Wenn sie wieder kommt, auf Gnade und Ungnade muß sie sich ergeben — sonst ziehe ich aus — kaufe mich in ein Hospital —

(Er geht und begegnet dem Schulmeister.)

### Sechster Auftritt.

Schulmeister Wiese. Vorige.

Karl (steht mit Wiesen wieder um). Der Herr Wiese — hier sind wir wieder, eines Theils.

Herr Crant. Unerwartet, nicht wahr?

Schulmeister (verbeugt sich).

Karl. Wären bald Commerzienräthe geworden.

Schulmeister. Gut macht Muth.

Herr Crant. Es steht alles wohl, wie ich finde, und danke für Ihre Mühe.

Schulmeister. Dem Meisinger habe ich lassen dreißig Malter Hafer abmessen. Hier ist das Geld. Der Herr Einnnehmer haben alles richtig befunden?

Herr Crant. Alles.

Schulmeister. So leite ich meine Dritte zum Abgange. (Will gehen.)

Herr Crant. Nicht doch!

Karl. Uns währt die Zeit lange.

Schulmeister. Ich bin nicht kurzweilig.

Karl. Die Madam ist in der Stadt geblieben.

Schulmeister (sucht die Aehseln).

Herr Crant (zu Karl). Freund! ich kann auch böse werden.

Karl. Wollte Gott!

Schulmeister. Was haben der Herr Einnnehmer noch zu befehlen?

Herr Crant. Zu befehlen? Bin ich nicht der Nachbar Crant?

Schulmeister. Nein!

Herr Crant. Sind wir nicht Freunde?

Schulmeister. So viel als — Christen geziemt.

Herr Crant. Mehr nicht?

Schulmeister. Nein!

Herr Crant. Gehen wir nicht mehr zusammen um unsere Felder, rauchen nicht mehr auf unserm Hofe das Pfeischn und essen zusammen fröhlichen Muthes?

Schulmeister. Als wir so zusammen lebten, glaubte ich es freilich nicht, daß es so weit kommen würde.

Herr Traut. So weit? Was?

Schulmeister. Daß Sie meinen Sohn prostituiren lassen würden.

Karl. Das hat der Herr nicht gethan.

Schulmeister. Honores mutant mores!

Herr Traut. Nachbar!

Karl. Davan ist der Herr unschuldig.

Schulmeister. Mit nichten. Wie würde sich sonst der Herr Hofrath unterstanden haben!

Herr Traut. Wenn ich mit den Leuten in der Stadt eins gewesen wäre, würde ich nicht schon hier seyn.

Schulmeister. Wären Sie nicht eins mit Ihnen, würde die Madam nicht noch dort seyn. He!

Karl. Wer zu gut ist, dem trommelt man auf der Nase.

Schulmeister. Weiberregiment also?

Karl (zu Herrn Traut). Der Herr Nachbar fragt Sie um etwas.

Herr Traut. Nicht Weiberregiment, Weiberschwäche benutzte der listige Hofrath. Ueber Schwächen sehe ich hinaus, Bosheiten dulde ich nicht — deßhalb ging ich Hals über Kopf aus des Hofraths Hause, so wie ich Ihres Sohnes Mißhandlung erfuhr.

Schulmeister. Ist das so?

Herr Traut. Das ist so.

Schulmeister. Gratias — für mich. Aber dem Hofrath ist zu wenig geschehen.

Karl. Gratias — für mich!

Schulmeister. Es muß dem Hofrath noch was geschehen.

Herr Traut. Und was?

Schulmeister. Er muß public noch einen Affront genießen.

Karl. Richtig!

Schulmeister. Ei was! mein Sohn hat seinen Kopf, seinen Pfennig, und sein Herz —

Herr Traut. Daher des Hofraths Aerger!

Schulmeister. Es waren Verbalinjurien.

Karl. Realinjurien!

Schulmeister. Die verschluckte ich nicht so.

Herr Traut. Regt sich der Advokat in Dir?

Karl. Wenn ich in Sachen Wiese contra Hofrath Reising schreiben darf, so soll eine Schrift vor die Herren Räte kommen — so — so — daß der Hofrath nicht mehr bei Tage ausgehen kann.

Herr Traut. Und das wollten Sie wohl?

Schulmeister. Hm!

Herr Traut. Das wollte der Mann, der in den Kinderlehren mit so viel Gutmüthigkeit lehrt — vergib ihnen!

Schulmeister. Da bringen Sie mich freilich auf was Besonderes.

Herr Traut. Ihr Ludwig hat seinen Kopf, seinen Pfennig, und sein Herz — was kimmert Sie das Uebrige?

Karl. Und der Hofrath hat keinen Kopf — einen Pfennig, und kein Herz.

Schulmeister. Ist dem so?

Herr Traut. Ja!

Schulmeister. Dann ist er ein armer Sünder, und ich lasse meine Hand von ihm.

Herr Traut. Dank, Herr Nachbar!

Schulmeister. Es bleibt beim Alten, Herr Nachbar!

(Sie geben sich die Hände.)

Herr Traut (in der Stellung). Was wird aus unsern Kindern?

Schulmeister. Der Ludwig wollte nicht mehr hergehen.

Herr Traut. Ward ihm das leicht?

Schulmeister. Schwer! —

Herr Traut. Und Sie konnten es zugeben?

Schulmeister. Ich habe ihn aus guten Büchern getränkt.

Karl. Und mit dem Proceß.

Herr Traut. Bringen Sie ihn her.

Schulmeister. Das will ich. Aber die Frau muß auch denken wie Sie. Vater und Mutter müssen eins seyn.

Karl. So wird nichts daraus.

Schulmeister. Eher wird nichts daraus. Mein Sohn darf nicht über den Zaun steigen, er muß durch das große Thor gehen, und willkommen seyn.

Herr Traut. Anders rathe ich nicht dazu.

Schulmeister. Gewiß?

Herr Traut. Gewiß!

Schulmeister. So will ich ihm zureden — ich gehe zu ihm — Herr Nachbar!

Herr Traut. Glück auf den Weg!

Schulmeister. Es ist mir nun ganz wohl ums Herz, Herr Nachbar!

Herr Traut. Mir wahrlich auch.

Schulmeister. Ich empfinde eine innere Gemüthsbewegung.

Herr Traut. Ich auch!

Schulmeister. Wir gehen nun nach wie vor um unsere Felber?

Herr Traut. Und rauchen unser Pfeischen im Hofe.

Schulmeister. Und essen fröhlich zusammen.

Herr Traut. Das wollen wir heut Abend noch.

Schulmeister. Und trinken auf fröhliche Zukunft?  
 Herr Trant (reicht ihm die Hand). Auf fröhliche Zukunft!  
 Schulmeister (gibt ihm die seine). Topp!  
 Herr Trant (schüttelt seine Hand). Ein Mann ein Wort!  
 Schulmeister. Mein Ludwig soll kommen, Herr Nachbar!  
 (Geht ab.)

### Siebenter Auftritt.

Herr Trant. Karl.

Herr Trant. Bist Du mit mir zufrieden?  
 Karl. Halb und halb.  
 Herr Trant. Nur?  
 Karl. Vergeben? ist christlich! Aber vorher erst ausschlagen,  
 ist menschlich. Da wir nun Menschen sind —  
 Herr Trant. So sollen wir ausschlagen?  
 Karl. Und dann vergeben. So fühle ich.  
 Herr Trant. Ich nicht!  
 Karl. Darin liegt eben der Unterschied zwischen uns beiden.

### Achter Auftritt.

Vorige. Madam Trant.

Madam Trant (in einem artigen Negligée; mit einem Strickfrumpfe. Sie setzt sich an den Tisch, worauf sie ihren Näherd stellt,

Sie geht weder langsam noch schnell, ist weder freundlich noch verdrücklich. Unter dem Vorwande, genau auf ihre Arbeit zu sehen, vermeidet sie es, ihren Mann anzusehen.

Karl (erstaunt, und spricht Herrn Traut).

Herr Traut. Meine Pfeife, Alter!

Karl. Ja! (Er nimmt ihn bei Seite.) Erst recht menschlich, hernach ein bischen christlich! (Geht ab.)

### Neunter Auftritt.

Herr Traut. Madam Traut.

Madam Traut. Es ist schon ziemlich kühl.

Herr Traut. Um! es ist spät!

Madam Traut (freundlich). Willst Du Nicht?

Herr Traut. Karl holt meine Pfeife, und wird es ja wohl mitbringen.

Madam Traut. Meine Schwester läßt Dich grüßen.

Herr Traut. Ich danke.

Madam Traut (sieht etwas sehen nach ihm hinüber). Ich bin noch etwas dort geblieben, weil —

Herr Traut. Weil sie Deine Schwester ist — ich billige es.

Madam Traut. Ich habe gewiß nicht alles gut geheißen, was ihr Mann gethan hat.

Herr Traut. Ich konnte nichts von dem gut heißen, was er gethan hat.

Madam Traut (legt das Strickzeug weg). Aber Du hättest denn doch —



Herr Trant (etwas rasch). Bist Du schnell gefahren?

Madam Trant. Ich bin — ich dachte — (Sie nimmt ihre Arbeit, kalt, un- weggehendet.) Nein! ich bin nicht schnell gefahren.

Herr Trant. Salome hat die Küche besorgt.

Madam Trant (seufzt).

Herr Trant. Ich denke, Du sollst mit ihr zufrieden seyn.

Madam Trant (empfindlich). O ja!

Herr Trant. Das Mädchen ist eine ganze Hausfrau.

Madam Trant. Wo sind denn die Kinder?

Herr Trant. Hier hin, dort hin! Ihrem Herzen und ihrer Laune nach.

Madam Trant (mit Theilnahme). Wenn Dir nur nichts gefehlt hat!

Herr Trant. Gar nichts.

Madam Trant. Sie hätten wohl bei Dir bleiben können.

Herr Trant. Warum? Ich habe sie fortgeschickt.

Madam Trant. Hast Du denn alles gefunden, wie —

Herr Trant. Alles, wie ich es verlassen habe.

Madam Trant. Das ist ja recht glücklich.

Herr Trant. In der kurzen Abwesenheit —

Madam Trant (legt ihre Arbeit schnell weg, und tritt zu ihm).

Fehlt Dir etwas?

Herr Trant. Nichts!

Madam Trant (gärtlich). Dir fehlt etwas?

Herr Trant. Auf der Welt nichts.

Madam Trant (setzt sich wieder, und sagt mit Empfindlichkeit).

Das freut mich. (Pausen.)

Herr Trant. Du bist nachdenkend.

Madam Trant. Ich habe es wohl Ursache, über manches nachzudenken.

Herr Trant. Wer hat das nicht?  
 Madam Trant (bewegt). Kinder! welche die Mutter ver-  
 lassen!

Herr Trant. Um aus einem unangenehmen Hause zu  
 kommen.

Madam Trant (traurig). Dem Vater folgen!  
 Herr Trant. Um in ein angenehmes Haus zu kommen.

Madam Trant. Du hast mich dort sitzen lassen! (Sie  
 steht auf, und geht in heftiger Traurigkeit umher.)

Herr Trant (sanft). Du hast mich dort weggehen lassen.  
 Madam Trant. Ich war es, die litt, als der Handel bei  
 meiner Schwester anging! Ich!

Herr Trant. Du hast Dir heraus geholfen.

Madam Trant. Ich habe Dir nicht Trotz bieten wollen.  
 Herr Trant. Das hätte ich auch nicht verdient.

Madam Trant. Ich habe meiner Schwester Lage nur lin-  
 dern wollen.

Herr Trant. Das habe ich nach einiger Ueberlegung ganz  
 billig gefunden.

Madam Trant (heftig). Das hast Du nicht!

Herr Trant. Gewiß!

Madam Trant. Wahrlich, das hast Du nicht.

Herr Trant. Was soll ich nun sagen?

Madam Trant. Du bist zornig auf mich.

Herr Trant. Ganz und gar nicht.

Madam Trant. Du mußt zornig seyn, aber ich —  
 Herr Trant. Sieh mich an, ich bin ganz ruhig.

Madam Trant. Du verstellst Dich.  
 Herr Trant. Das that ich niemals.  
 Madam Trant (setzt sich an die Arbeit). So liebst Du mich  
 nicht.

Herr Trant. Um Dir Liebe zu beweisen, soll ich zürnen?

Madam Trant. Nein, nein, Du bist nicht zornig.

Herr Trant. Nun denn —

Madam Trant. Du bist auch ruhig. Ich sehe es nun wohl, daß Du ganz ruhig bist.

Herr Trant. Wahrlich, denn —

Madam Trant. Dir fehlte ja auch nichts.

Herr Trant. Nichts!

Madam Trant. Du vermiffest gar nichts, niemanden, gar niemanden —

Herr Trant. Also habe ich jemand vermissen sollen?

Madam Trant (steht auf, und sagt mit äußerster Heftigkeit; fast in Thränen). Und wenn ichs nun geglaubt habe?

Herr Trant. So hättest Du es seyn müssen, die ich habe vermissen sollen. Dann hast Du es auch darauf angelegt gehabt? (Im Ernst.) Das war nicht recht.

Madam Trant. Mich so leichten Preises aufzugeben!

Herr Trant. Aufzugeben?

Madam Trant. Vor meinen Verwandten mich zu demüthigen!

Herr Trant. Deiner Eitelkeit diene ich nicht.

Madam Trant. Mich sitzen zu lassen!

Herr Trant. Du hast mich also vor Deinen Verwandten heraus gefordert?

Madam Trant. Hättest Du mir nur befohlen, Dir zu folgen!

Herr Trant. Befehl wäre Zorn gewesen — den hatte ich nicht — Ich hielt Dein Dorthbleiben für gutmüthigen Weibertrost — hätte ich vermuthen können, was ich jetzt sehe — daß es Trotz war — zum erstenmal in meinem Leben würde

ich Dir befohlen haben. Zittern wird mir schwer — aber daß ich nun unzufrieden mit Dir bin, magst Du wissen.

(Er geht.)

Madam Trant (da er an der Thüre ist). Ich habe Dir noch etwas zu sagen.

Herr Trant (kommt zurück). Nun?

Madam Trant (unruhig). Ich kann Dir es jetzt nicht sagen.

Herr Trant. Hernach denn?

Madam Trant (gutmüthig). Nein! Bleib da! Du mußt es jetzt wissen.

Herr Trant. Ich bleibe.

Madam Trant. Aber wie kann man denn der Kälte ein Geständniß — wie kann ich, wenn Du so bist, Dir sagen —

Herr Trant (sanft). Ich bin nicht kalt.

Madam Trant. Nun denn. Ich — ich habe unrecht an Dir gehandelt.

Herr Trant. Ich weiß es jetzt.

Madam Trant. Ich läugne es nicht. Ich habe lange wegbleiben wollen.

Herr Trant. So?

Madam Trant (mit niedergeschlagenem Blicke). Ich habe gar nicht wieder zu Dir kommen wollen.

Herr Trant (sieht sie an).

Madam Trant. Im ersten Augenblicke nur. Nur im ersten Augenblicke.

Herr Trant. Gar nicht mehr zu mir?

Madam Trant. Ich habe es aber nur eine Minute denken können. Ich habe Dir nachgesehen, Du warest fort. Da erschrak ich, meine Schuld stand vor mir. Ich sehnte mich nach Dir. Als der Wagen fort fuhr, fuhr mein Glück

fort. Man rebete mir zu, dort zu bleiben — da fiel der Rebel, da sah ich mein Unrecht, Dein Recht — das ganze Gewebe — die verkehrten Menschen. Ich riß mich los — Mein Gewissen sprach laut, ich folgte Dir, komm her — da bin ich nun —

Herr Traut. Mein Gott!

Madam Traut. Da bin ich nun — und Dir ist es gleichgültig. Ich erwartete Zorn, Vorwürfe! Ich würde Dich besänftiget haben, ich würde Deine Vergebung erbeten haben. Nun finde ich Dich ruhig — kalt — meine Empfindung, meine herzliche Liebe, meine Reue gleitet überall ab — mein Gefühl empört sich — das Weib überrascht mich — ich werde ungerecht — ich mache Forderungen. Darauf sehe ich Dein Herz leiden über meinen Leichtsinn — jetzt ist es zu spät, Dich um Vergebung zu bitten. Das geht in mir vor. Daran leide ich. Zeige mir nur den Weg zu Deinem Herzen — und wenn es leidet, zeige mir, wie ich wieder gut machen kann. Dem gut machen will ich alles.

Herr Traut (sieht sie mit gefalteten Händen an). Ei, mein Gott! Dich hätte ich also auch in der Stadt noch verlieren können!

Madam Traut. Vergib mir, ich bitte Dich — Sag mir mit deutlichen Worten — ich vergebe Dir!

Herr Traut. Du bist ja gern zu mir zurück gekommen!

Madam Traut. Laß mich an diesem ehrlichen Herzen ruhen, und vergib mir, ich bitte Dich. (Sie umarmt ihn mit herzlicher Liebe.)

Herr Traut (gerührt). Sieh da — ein ehrliches Weib, das aus gutem Herzen sagt, daß sie Unrecht hat. (Er hebt ihr Gesicht.) Aber das habe ich Dir ersparen wollen, liebe Frembin!

Madam Traut. Nein, nein, das sollst Du nicht. Es ist gar zu herzlich schön, daß ich Dir mit meinem Unrecht doch lieb bin.

Herr Traut (trocknet seine Augen). Bei meiner Seele, das bist Du mir. Gott seys gedankt, daß Du mich zum Manne genommen hast. Deine Widersprüche sind nicht böse, und Deine kleinen Laimen mag ich wohl leiden. Ich ward ein wenig unzufrieden, (er lächelt) aber da Du mich doch nicht mit kaltem Herzen hast quälen wollen —

Madam Traut (legt sich mit beiden Händen auf seine Schulter). Bin ich nicht zu Dir gekommen, wie ehemals zu meiner Mutter, wenn ich Porcellan zerbrochen hatte? (Sie legt das Gesicht auf ihre Hände.)

Herr Traut. So haben wir denn heute wieder ein wenig Braut und Bräutigam gespielt.

Madam Traut (sieht ihn zärtlich an).

Herr Traut (mit Nührung). Laß uns das bis ans Ende, liebes Weib!

Madam Traut. Ach Du engelguter Mann!  
(Sie umarmen sich.)

### Behuter Austritt.

Vorige. Ernst. Jakob.

Jakob. Wiese kommt her.

Ernst. Sie kommen alle.

Herr Traut (seine Frau im Arme haltend). Da kommt her, Ihr beiden Baumeister!

Ernst und Jakob (laufe zu Madam Traut). Da ist ja die Mama!

## Eilfter Auftritt.

Vorige. Salome. Schulmeister Wiese. Der junge Wiese.

Herr Crant. Freunde! Kinder!

Salome. Ach Mama ist da! (Sie küßt sie herzlich.)

Herr Crant (führt den jungen Wiese zu Madam Crant). Sieh den Mann an — Gesundheit, Fleiß, Ehrgefühl, Vermögen — die zwei Augen da — die er nicht gern aufschlagen will, weil sie aufgeschwollen sind von Thränen um Deine Tochter. Was sagst Du?

Madam Crant. Ich wünsche, was Du denkst.

Herr Crant. Was ich denke — so seyß Ihr Brant und Bräutigam!

Wiese. Madam — liebe Frau Mutter! (Er küßt ihre Hand.)

Salome. Tausend Dank, Mama! (Sie umarmt beide.)

Jakob. Papa!

Herr Crant. Was ist?

Jakob. Das haben Sie scharmant gemacht.

Ernst. Darauf können Sie sich verlassen.

Schulmeister. Ich bin ganz im Gemüthe bewegt.

Herr Crant (laut). Ich auch, bei meiner Seele!

Schulmeister. Frau Nachbarin! heute entdeckte ich, daß Sie einen kostbaren Herzensschlag mit sich führen.

Madam Crant (reicht ihm die Hand, die er treuherzig schüttelt).

Herr Crant. Der Kopf ist auch so läbel nicht. Aber das Herz ist die Hauptsache bei einer Frau. Dafür ist auch bei Salome gesorgt.

## Zwölfter Auftritt.

Vorige. Karl mit der Pfeife.

Karl. Sie brennt!

Herr Trant. Ach, mein lieber, alter Karl, hier gehts so menschlich und so christlich zu — wir sind alle so gute Freunde — (Er umarmt seine Frau.) Und dort stehen Hochzeitsleute — und lauter fröhliche Gesichter, wie Du siehst — da ist das Ding nicht passend.

Karl. Gratulire! — weiß Gott — gratulire, daß Ihnen die Augen glänzen, mein Wohlthäter. Daß aber — (auf die Pfeife deutend) der alte Freund in Unmuth, Aergerniß und Sorgen nicht angewiesen werde, so will ich die Pfeife ausrauchen. (Er geht.) Ich will nicht stören. Ich will gleich draußen Victoria rauchen. (Geht ab.)

Herr Trant. Ihr beiden Bursche sollt nun bald mit Eurem Berufe Euch verbinden; alle aber, wie Ihr seyd, folgt meinem Rathe! Arbeit! steigt nicht über Eure Schranken. Arbeit ist der klare Gewinn. Und in der Ehe — Ihr da — und Ihr beiden — wenns einmal so weit kommt mit Euch — in der Ehe — bleibt immer eines gegen das andere freundlich und gefällig. Der Ring verbindet wohl die Hände — aber nur die Gutmüthigkeit — verbindet die Herzen. (Er umarmt seine Frau.)

Salome (den jungen Wiese).

Ernst (hat die Arme untergeschlagen und sieht herzlich auf Vater und Mutter).

Jakob (weint).

Schulmeister (legt mit wichtiger Miene seine Hand auf Herrn Trauts Schultern).

(Der Vorhang fällt.)